

Die italienischen Freiwilligen haben Spanien verlassen

Salamanca, 12. Oktober. Der nationale Sender Salamanca teilte seinen Hörern mit, daß die aus dem nationalen Heer zurückgezogenen italienischen Freiwilligen am Montag Spanien verlassen hätten.

Der Rundfunksprecher unterstrich, daß die Freiwilligen als Kämpfer für das Ideal der Befreiung Europas und zum Kampf gegen den Bolschewismus nach Spanien gekommen seien, während auf der Seite der Bolschewisten Söldner für einen Judaslohn stritten. Die Italiener nähmen die Liebe des spanischen Volkes mit sich in die Heimat.

Feierlicher Empfang der Spanien-Freiwilligen am 20. Oktober in Neapel

Nom, 12. Oktober. Die italienischen Freiwilligen, die aus Spanien nach Italien heimkehren, werden am 20. Oktober in Neapel einreisen. Bei der Auslieferung wird der König von Italien und Kaiser von Äthiopien persönlich zugegen sein.

Franco fordert sofortige Anerkennung der Kriegführendenrechte

London, 12. Oktober. General Franco hat einem Vertreter der englischen Nachrichtenagentur Reuters eine Unterredung gewährt, in der er im Hinblick auf die Zurückziehung von 10 000 italienischen Freiwilligen die sofortige Anerkennung der Kriegführendenrechte für Nationalspanien forderte. Er erklärte u. a., daß der Nichteinmischungsausschuß in seinem letzten Bericht die Zahl derjenigen Freiwilligen, die für die Unterstützung der Kriegführendenrechte zurückgezogen werden sollten, auf 10 000 festgesetzt habe. Der Nichteinmischungsausschuß habe jedoch eine völlig undurchführbare Prozedur vorgeschlagen. Dagegen öffnete Nationalspanien mit der tatsächlichen Zurückziehung von 10 000 Freiwilligen einen wirklichen Weg.

Was den Gedanken einer Vermittlung anbelange, so gebe es und könne es auch kein anderes Ende für den Krieg in Spanien geben, als bedingungslose Übergabe der Besiegten.

Zur Frage der Kriegführendenrechte erklärte General Franco weiter, es sei eine ungeheure Ungerechtigkeit, daß die Rechte Nationalspaniens nicht anerkannt worden seien, obwohl die Regierung von Burgos von elf Nationen, darunter von zwei Großmächten, de jure und von zehn anderen de facto anerkannt worden sei.

Zur Frage der Freiwilligen auf sowjetischer Seite erklärte Franco, daß noch 60 000 vorhanden seien, obwohl man sie als Kanonensfutter verwendet habe, so daß mehr als 50 000 gefallen und viele aus der roten Hölle geflohen seien. Die Ankündigung ihrer Zurückziehung sei aber weiter nichts als eine neue Farce; denn inzwischen werde die Rekrutierung in Europa und Amerika verstärkt, und neue Freiwillige würden in verschiedenen Häfen eingeschifft.

Ungarns Forderung in Komorn

Sofortige und bedingungslose Rückgliederung aller Gebiete mit ungarischer Mehrheit

Komorn, 11. Oktober. Die Sachverständigen der ungarischen und der tschecho-slowakischen Abordnungen haben heute ihre Beratungen beendet. Die ungarischen Minister Kanna und Graf Teleki sind heute nach Budapest gefahren, um das Ergebnis dieser Unterredungen der Regierung vorzulegen. Ebenso hat die tschecho-slowakische Abordnung die Verhandlungen mit der Prager Regierung noch enger gestaltet, die bekanntlich durch das Mitglied des slowakischen Kabinettsministers Turcadik bereits gestern aufgenommen wurden. Die ungarischen Minister werden für morgen zurückerwartet, um die Verhandlungen, wie ungarischerseits der Wunsch vorherrschend ist, abzuschließen.

Von Kreisen, die der ungarischen Delegation nahe stehen, wird am Dienstagabend erklärt, die ungarische Abordnung habe in Komorn für Ungarn die gleichen Zugeständnisse gefordert, wie diese für Deutschland und Polen bereits Wirklichkeit geworden sind.

Weg ohne Spur

Roman von Roland Wernitz

(Nachdruck verboten.)

Auch Lothar von Bessenich ist es nicht gewohnt, mit einem Kind auf dem Arm und einer Pistole in der Faust in rasender Karriere eine nächtliche Pappelallee entlangzusprennen. Dennoch gelingt es ihm, kurz vor der Chauffee die Stute zu meistern, und wie sie legt in Trab und schließlich in Schritt fällt, ahmt Clemens Kerners Pferd ihr nach.

Sie reiten jetzt im Schritt nebeneinander. Clemens wirft einen Blick auf das Bündel, das der Gutsherr im Arm hält. Im Flackerlicht der Laterne kann er nur ein winziges Kinderköpfchen für einen Augenblick erkennen. Möglich, daß Karl-Ludwig der schönen Nicola ahnelte. Clemens findet es nicht. Aber ein Mitternachtslicht, das über dem Kopf des jungen Mannes leuchtet, und abends die Berge des jenseitigen Deutschland sieht und die Berge dessen, der vor zwei Jahren von diesem Stern schied als der größte aller Dichter und dessen Thron verwaist ist.

„Lieber Vetter!“ ruft Lothar von Bessenich, „das Stücklein ist eine Flasche Champagner wert! Da ist das Gasthaus! Hoffentlich hat der Wirt so einen Tropfen, oder wir werden einen Rheinwein trinken, der auf keinem schlechten Rebstock gewachsen ist!“ „Seht?“ fragt Clemens Kerners.

„Seht?“ äfft ihm der Gutsherr nach. „Natürlich jetzt! Ich muß dem Volk den jungen Hahn zeigen, den ich zu holen versprochen hab!“ „Und Nicola?“

„Und Nicola?“ Wieder ahmt Lothar von Bessenich Clemens nach, aber er tut es mit zorniger Stimme. „Es schadet ihr gar nichts, wenn sie noch ein wenig bangt und zittert. Gute Lehre fürs nächste Mal. Gar so einfach wollen wir ihr die Sache nicht machen.“

„Ich trinke nichts. Geben Sie mir das Kind, ich werde vorausreiten, Herr Vetter.“

Das Kind geben? Mit einer zornigen Härlichkeit drückt Lothar von Bessenich das Bündel, das er im Arm hält, an sich. Clemens Kerners schauert, wie er diese Bewegung sieht, dies Anschreien und Festhalten. Dieselben Arme haben Nicola von Unkel ... Er schließt die Augen. Es ist alles sinnlos gewesen. Sinnlos diese Reise zur Taufe, sinnlos das Wiedersehen mit Nicola.

Japanische Doppel-Offensive

Um die Niederzwingung Tschiangkaischets

Die aus dem Fernen Osten kommenden Nachrichten lassen erkennen, daß nach einer vorübergehenden Pause die Japaner ihren Vormarsch gegen Hankau wieder auf allen Fronten aufgenommen haben. Von den verschiedenen Orten, deren Besetzung die Japaner melden, scheint der Stadt Singang strategisch die größte Bedeutung zukommen. Die Frage, ob es den Japanern gelingen wird, bei Hankau größere Teile der chinesischen Armee vernichtend zu schlagen, oder ob es Tschiangkaischets auch diesmal wieder möglich sein wird, den größten Teil seiner Truppen rechtzeitig aus der ihm drohenden Umklammerung herauszuziehen, ist vorerst jedenfalls noch völlig offen.

Um nun die Niederzwingung Chinas auf alle Fälle zu erreichen, haben die Japaner zugleich mit der Hankau-Offensive einen wohl vorbereiteten Vorstoß in Südschina unternommen, dessen Ziel die Besetzung Kantons ist.

Der Weg nach Hankau frei

Japanischer Sieg über starke chinesische Streitkräfte
Tokio, 12. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) In größter Aufmachung berichtet die japanische Presse heute ausführlich über den Fall Singangs an der außerordentlich wichtigen Hankau-Peking-Bahn. Die Blätter feiern die Einnahme der Stadt, die 130 Kilometer nördlich von Hankau liegt, als den wichtigsten japanischen Sieg, der in den letzten Wochen gegen starke chinesische Streitkräfte erlitten werden konnte. Der Fall Singangs ist von erheblicher Bedeutung für alle weiteren Operationen, die sich auf den Fall Hankaus konzentrieren. Auch die Vertreter der Armee messen der Eroberung dieser Stadt große Bedeutung bei, da nunmehr die Bahnverbindung der Verteidiger Hankaus mit den chinesischen Truppen am Gelben Fluß zwischen Tungwan und Tschentschuan unterbrochen ist. Ebenso wird die westlich der Bahnlinie verlaufende große Verkehrsstraße von Hankau über Sian nach Sowjetrußland bedroht. Von entscheidender Bedeutung ist schließlich die Tatsache, daß nunmehr ein direkter Angriff auf Hankau unternommen werden kann, da auf Grund der geographischen Verhältnisse die Stadt nur von Norden und Nordosten her bezwungen werden kann.

In militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß von Singang aus ein weiterer Vorstoß nach Westen unternommen werden wird, um die Handelsstraße nach der Sowjetunion zu unterbrechen. Gleichzeitig werden neue verstärkte Kampfhandlungen bei Sienlin erwartet. Die chinesische Stellung im Wangkong-Sektor wird infolge des Vormarsches der Armee und Marine am Yangtschik bereits als gefährdet angesehen. Ebenso erscheint bei weiteren japanischen Erfolgen südlich des Yangtschik die Verteidigung von Hankau gefährdet, deren letzte Bahnverbindung und Rückzugsmöglichkeit nach Süden durch die südlich von Hankau vorgehende japanische Armee in Frage gestellt wird. Allgemein ist man jedoch in verantwortlichen militärischen Kreisen der Ansicht, daß die Einnahme von Hankau erst durch langwierige Kämpfe erzwungen werden kann.

Japanische Offensive gegen Südschina

Tokio, 12. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Untilch bekanntgegeben, daß die japanische Armee und Marine militärische Operationen gegen Südschina entlang der Küste der Provinz Kwantung begonnen haben.

In politischen Kreisen Tokios nimmt man an, daß damit der seit langer Zeit geplante Angriff auf Kanton begonnen habe.

Japanische Truppen in der Bias-Bucht gelandet

Unterbrechung der Hongkong-Kanton-Bahn geplant?
Hongkong, 12. Oktober. (Ostasiendienst des DNB.) Mittwochs früh um 4.30 Uhr wurden, wie hier bekannt wird, die ersten japanischen Abteilungen in der Biasbucht gelandet. Dort liegen etwa 60 japanische Transportschiffe mit Truppen. Das nächste Ziel ist anscheinend die Unterbrechung der Hongkong-Kanton-Bahn. Die Behörden in Hongkong rechnen mit einem starken Zustrom chinesischer Flüchtlinge. Sie verstärken da-

ber den militärischen Schutz an der Nordgrenze des britischen Territoriums.

Erklärungen des Sprechers des japanischen Außenamts

Tokio, 12. Oktober. Ueber die begonnenen japanischen Operationen in Südschina gab der Sprecher des Außenamts eine Erklärung ab. Er unterstrich, daß die japanischen Maßnahmen rein militärischer Natur seien und die Unterbrechung des Hauptweges für die chinesische Waffen- und Munitionsversorgung bezweckten. Die bisher von der japanischen Regierung verfolgte Politik, die Rechte und die Interessen dritter Mächte zu achten, bleibe unverändert. Obwohl japanischerseits alles darangelegt werde, um jeden Schaden für dritte Mächte infolge der gegenwärtigen Operationen zu vermeiden, bringe die Regierung in Tokio gleichzeitig die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Mächte die wirklichen Absichten Japans verstehen und an den Bemühungen der japanischen Militärs mitarbeiten möchten, um so unerwünschte Zwischenfälle zu vermeiden.

In Tokio wurde die Meldung über die Landung japanischer Truppen in Südschina durch Extrablätter verbreitet. Militärische Kreise unterstrichen, daß die Besetzung Kantons, der wichtigsten Handels- und Verkehrsstadt Chinas, die letzte Widerstandslinie des Tschiangkaischets Regimes brechen soll. Nach Besetzung Kantons würde natürlich die militärische Versorgung Tschiangkaischets vollständig auf die beschwerliche und unsichere Zufuhr aus Indochina, Burma und Sowjetrußland angewiesen sein. In politischen Kreisen Tokios verweist man darauf, daß die Erweiterung des Kampfbereiches in China selbstverständlich auch einen erheblich größeren Kräfteeinfluß des japanischen Volkes verlange. Außerdem bedeute die japanische Expedition nach Südschina eine inhaltlich schwere Maßnahme gegen die Interessengebiete Englands und Frankreichs und besonders die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende britische Kronkolonie Hongkong.

Erklärungen des japanischen Außenministers vor den Vertretern dritter Mächte

Tokio, 12. Oktober. Am Mittwochmorgen teilte der japanische Außenminister den Botschaftern von Großbritannien, Frankreich, den Vereinigten Staaten, von Deutschland und Italien sowie dem Gesandten von Portugal mündlich mit, daß es in der Absicht der Kaiserlichen japanischen Truppen läge, entlang der Küste der Provinz Kwantung militärische Operationen zu beginnen, um damit das Tschiangkaischets-Regime wirksamer zu treffen und das Ziel des gegenwärtigen Krieges zu erreichen.

In der Mitteilung wird von neuem die Achtung Japans vor den Rechten und Interessen dritter Mächte in China hervorgehoben und die Versicherung gegeben, daß alle Anstrengungen gemacht würden, um diese Mächte vor allen Schäden bei der Durchführung der beabsichtigten Operationen zu bewahren.

Neue Minister von der tschecho-slowakischen Regierung ernannt

Prag, 11. Oktober. Das Tschecho-Slowakische Republiksparlament hat den Abgeordneten Andrej Brody zum Minister für die Verwaltung Karpaten-Rußlands, Senator Dr. Gomanow-Bacinsky und Abgeordneten Julian Koway zu Ministern ernannt.

Minister Dr. Bacinsky wurde zur Teilnahme an den Verhandlungen in Komorn bevollmächtigt. Die Regierung betraute den Abgeordneten Dr. Jencil mit den Verhandlungen über die Regelung der Grenzen zwischen der Tschechoslowakei und Karpaten-Rußlands unter Beilegung des Streit eines bevollmächtigten Ministers.

Scheide, aber als er Herr von Bessenich erkennt, prüft er den Spieß, wie ein Rekrut das Gewehr.

„Bitte zu passieren, Herr Baron!“

„Sehr gnädig! Hier hast du den neuen Silbergrößen, man muß sich gut mit euch stellen, denn wenn das so weitergeht, kann leicht der Tag kommen, daß einen der Herr Nachtwächter vor die Hellebarde lockert.“

Lothar von Bessenich schließt wieder die Augen. Er öffnet sie erst vor dem hellen Lichtschein, der im Inneren des Wagens dringt, als sie durch das offene Fenster in den Tag rollen. Niemand hat das Tor geschlossen, es ist noch genau so wie vor Stunden, als man es aufließ beim Ausritt. Aber alle Fenster sind erloscht. Licht aber!

Jetzt hat man wohl brünnen das Einfahren des Wagens gehört. Nicolaas Schatten huscht am hellen Fensterrahmen vorüber, dann schießt sie ihrem Mann, der mit dem Wagen sprang, noch ebe die Pferde stießen, entgegen.

„Ich bring' ihn! Ich hab' ihn!“ ruft Lothar von Bessenich triumphierend. Er will das Bündel betreten, doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Hat der Wein Lothar von Bessenich heilförmig gemacht? Kann er Gedanken lesen? Gedanken, die Clemens Kerners selbst nie auskommen ließ, die nur manchmal als süße und schmerzliche Trauergestalten ihm begegnen?“

„Lieben Sie Nicola sehr?“ fragte er, und mit diesen Worten bringt er sein Pferd zum Stehen.

Eine Weile ist es still. Auch Clemens hat sein Pferd angehalten. Dann läßt er sich aus dem Sattel gleiten. Er hängt die Laterne an den Steigbügel und reicht Nicolaas Gatten die Pistole.

„Ich werde Sie deshalb nicht über den Haufen schießen“, sagt Herr von Bessenich und versucht zu lachen.

„Die Entführer müssen morgen früh verhaftet werden.“ Clemens Kerners spricht vollkommen ruhig.

„Ich werde nach Bonn hineingehen und die Polizei benachrichtigen, Herr von Bessenich.“

„Natürlich! Toll, daß ich das vergaß! Aber warum wollen Sie denn zu Fuß? Es ist sogar Nicolaas Gaul, den Sie reiten ...“ Er lacht wieder über seinen vorzüglichen Wit, Clemens Kerners lacht nicht. Er grüßt mit einer wortlosen Verbengung, dann verschwindet er im Dunkel.

„Toll ist Nicola grüßen?“ Keine Antwort.

„Ihren Zylinder schick' ich Ihnen durch Extrapost!“

Lothar von Bessenich ruft es lachend und wütend, dann reitet er dem kleinen Lichtquadrat zu, wo ein gutes Glas Wein auf ihn wartet. Das Kind in seinem Arm schreit. Es schreit unermüdlich, und auch die Späße des Wirtes können es nicht beruhigen. Lothar von Bessenich befiehlt, die Pferde vor einen Wagen zu spannen. Das Bündel mit dem wimmernden Bürmchen legt er auf den Rücksitz.

„Guter Hahn, Herr Baron, ist man nur ne halbe.“

Der Wirt, der ihm geleuchtet, schließt die Wagentür, und sofort ist das Kind ruhig.

„Hauptsache, daß er zu trähen aufhört“, knurrt Herr von Bessenich, und er bestellt den besten Wein, der im Keller ist.

Eine Stunde später rollt der Wagen die Landstraße entlang. Aus dem Bod sieht der Hausknecht. Er hat genaue Anweisungen erhalten, wie er zu fahren und die Pferde zu kutschieren hat. Herr von Bessenich liebt es nicht, Reispferde in der Deichsel zu haben. Nur in der Grutzeit erlaubt er es ein paar Tage. Jetzt aber ist auch Ernte! Und er bringt sie ein! Das Kind schreit. Ein paar mal tastet er mit der Hand nach dem Bündel an seiner Seite, wie um sich zu vergewissern, daß es auch da sei, dann schließt er die Augen.

In Siegburg wird der Wagen, der nur im Schritt fährt, angehalten. Ein Nachtwächter leuchtet durch die

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel

Langsam ging Clemens Kerners die Landstraße entlang, die er kurz zuvor in lagendem Galopp verlassen. Doch schon nach einer halben Stunde blinken die Augen von Bonn herüber. Die schöne Silhouette der Frau war fast erloschen, dennoch erkennt man den hohen Helm des Mäntlers und die beiden Barockspitzen des Schloßes, das nun zur Universität ward. Das alles ist Clemens vertraut. Er hat in Bonn studiert, wenn sie auch, wie man über den Strom sagt, wenn sie dort fährt längst abgestoßen. Er klopft den alten Fischer aus, es ist noch derselbe, der ihn manchmal in seinem schwarzen Nachen überfachte, wenn sie zu später Stunde aus dem Stembengebirge kamen.

„Dies ist nicht unser Kind.“

Drittes Kapitel